

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — sechsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Mit 1. November**  
beginnt ein neues Abonnement auf die  
**Paibacher Zeitung.**  
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.  
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.  
H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Nichtamtlicher Teil.**  
**Die Märzsteger Instruktionen.**  
Die der Pforte überreichten Vorschläge Oesterreich-Ungarns und Russlands zur Durchführung und Kontrolle der vom Sultan angenommenen Reformen für die drei Vilajets bezeugen in den Wiener Blättern allseitiger Zustimmung.  
Der „Neuen Freien Presse“ zufolge bedeuten diese neuen Forderungen Oesterreich-Ungarns und Russlands eine Verstärkung der Bürgerchaften für die Mazedonien. Da diese Forderungen alle territoriale status quo nicht alteriert wird, so dürften die Pforte, wenn auch vielleicht nach einigem Zögern, zu ihrer Annahme sich wohl verstehen müssen. Es liege dies in ihrem eigenen Interesse. Die Oesterreich-Ungarns und Russlands biete auch die Bürgerchaft in Mazedonien zum Teile doch eine große Bewegung sei die Spitze abgebrochen, sie werde

**Feuilleton.**  
**Wie man Lustspieldichter wird.**  
Wie Gustav von Moser Lustspieldichter wurde, hat er selbst einmal in „Bühne und Welt“ mit seinem liebenswürdigen Humor erzählt. Es war der Traum seiner Jugend, Lustspieldichter zu werden, aber ein „Zusatz“ hat es gewollt, daß er sich dazwischen Anlauf zu dem höheren Ziele hat er doch geschrieben, ehe er es unternahm, an ein Stück zu gehen. Da kam ihm eines Tages der erste Akt beinahe fertig hatte, hatte er jedoch Leipzig zu Roderich Benedix. Der alte Herr schmunzelnd sehr freundlich auf, er hörte den Stoff gemeinsam mit Moser zu schreiben. Zu diesem Zwecke schickte Moser weiter, „Die gemeinsame Arbeit,“ wir einen Spaziergang, entwarfen dabei die ersten Szenen und wenn dann etwas auszudenken gefiel, traten wir uns, gingen in den Wald und wer erst etwas erfand, sollte einen Ruf ertönen lassen. So geschah es, daß Moser manchmal von ihm, manchmal von ihm, manchmal durch den Wald.  
Wir trafen uns dann wieder — es wurden nach Haus einen Bogen und schrieb mit Bleistift seine Gedanken — es waren teils Skizzen, teils fertige Dialoge — durcheinander hin. Ich übernahm die Aufgabe, alles in die richtige Form zu bringen. Er war in hohem Grade Herr der Worte

nicht mehr auf das ganze Land übergreifen können, wenn Griechen, Serben und Mohammedaner in selbständigen Verwaltungsbezirken ihnen geschlossen entgegengetreten. Die in so feierlicher Form vorgelegten Forderungen lassen auch ein Abhandeln und Abschwächen nicht zu und die Pforte werde sie schließlich hinnehmen müssen.

Das „Fremdenblatt“ ist überzeugt, auch der Sultan werde nicht verkennen, daß der Ausweg, den die Mächte ihm bieten, für die Türkei der relativ beste ist. Die Fortdauer der Unsicherheit, die Dezimierung der Bevölkerung, die den Boden bebaut, müßte für das Reich schließlich verhängnisvoll werden. Auch könne er sich nicht darüber täuschen, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland den festen Willen haben, ihr gemeinsames Programm unter allen Umständen zu verwirklichen.

„Die Zeit“ spricht sich dahin aus, daß die neue Reformnote die „goldene Mittelstraße“ einschlage. Wenn der Sultan die nun geschaffene Lage einsehen wollte, könnten die neuen Reformmaßnahmen zur Beruhigung der ausgewählten Gebiete beitragen, ob schon es keinem Zweifel unterliegt, daß sich die Leiter der mazedonischen Bewegung auch zu dieser Aktion skeptisch verhalten werden, da sie weit davon entfernt ist, ihre politischen Selbstverwaltungsträume zu verwirklichen. Immerhin dürfte auch den Mazedoniern die neue Kontrollaktion der Reformmächte aus vielen Gründen willkommen sein. Die Mazedonier bedürfen der Erholung. Die bulgarische Regierung werde zweifelsohne gute Miene machen. Für die Reformmächte gebe es kein „Zurück“. Ihre neue Aktion könne mithin von der zivilisierten Welt auf das freudigste begrüßt werden. Es sei aber zu befürchten, daß auch diese neue Reformaktion an dem versteckten Widerstande des Sultans Abdul Hamid scheitern werde.

Das „N. Wiener Extrablatt“ erwartet, daß die nun angekündigten strengen Kontrollverordnungen der Türkei ein weiteres Ausbiegen von dem Wege, den die Mächte vorgezeichnet haben, unmöglich machen

— daher kam es wohl, daß er manchmal deren zu viel machte; ich wagte dann einmal bescheiden anzudeuten, daß es Längen in seinem Dialog gäbe. „Das tut nichts“, meinte er, „wozu sind denn die Kerle, die Regisseure da, die können ja streichen.“ Das gab eine Wendung — denn als ich diese Auffassung hörte, strich ich nun flott selbst — bekam auch Mut zu ändern und hinzuzusetzen und so ging der zweite Akt nicht ganz ohne Friction zu Ende. Beim dritten Akte gingen aber unsere Ansichten ganz auseinander — es ertönte kein „Hallo“ im Walde mehr und ich beschloß, Benedix zu überraschen und den Akt allein fertig zu schreiben. Stolz trat ich eines Tages vor ihn und überreichte ihm das Manuskript. Ich erwartete ein Lob, sollte indes eine große Enttäuschung erleben.

Als Benedix mit der Lektüre zu Ende war, warf er die Bogen unmutig auf den Tisch und meinte: „Dazu gebe ich meinen Namen nun und nimmermehr her, das ist eine Posse geworden und Posse habe ich nie geschrieben.“ Seine Laune war dahin — er lehrte bald darauf nach Leipzig zurück und wollte das Stück nach seinen Ideen schreiben. Es erfolgte dann ein Briefwechsel, der von seiner Seite sehr schroff geführt wurde. Mosers Stück hatte in Görlitz einen unbestrittenen Erfolg; aber Benedix blieb dabei, er wolle seinen Namen zu einer Posse nicht hergeben. Schließlich machte ihm der Agent Michaelson den Vorschlag, seine Hälfte mit vierzig Louisdor abzukaufen und Benedix ging auf den Handel ein, machte sich aber aus, daß das Stück in seiner Fassung in Wien gegeben werden sollte. Laube entschied sich jedoch als Direktor des dortigen Stadttheaters für Mosers Stück und Benedix erhielt fünfhundert Gulden Schmerzensgeld. Zwei Jahre darauf bekam Moser eine Prämie von Laube für das erfolgreichste Lustspiel des Jahres.  
Durch den Erfolg ermutigt, schrieb er ein anderes

werden. Die Türkei werde sich, durch diese Bestimmungen gebunden, der Verpflichtung, die Reformen durchzuführen, nicht entziehen können.

## Frankreich und Vatikan.

Man schreibt aus Paris: Die Ernennung des Mgr. Merry del Val zum päpstlichen Staatssekretär hat die politischen und kirchlichen Kreise, die von der Voraussetzung ausgingen, daß dieses Amt nach einem bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Brauche einem Italiener übertragen werden würde, einigermaßen überrascht; der Eindruck der Ernennung ist aber ein günstiger. Sie wird als ein Zeichen kluger Entschlüsse und politischer Feinheit des Papstes Pius X. beurteilt. Sollte der Papst, wie man annimmt, wirklich den Wunsch haben, eine Annäherung des Vatikans zum Quirinal, wenn auch nicht sofort zu verwirklichen, so doch vorzubereiten, dann kann die Mitwirkung eines Staatssekretärs nicht-italienischer Abstammung die delikaten Verhandlungen, welche eine solche Politik erfordern würde, nur erleichtern. Was aber insbesondere die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Papsttum betrifft, so glaubt man voraussetzen zu können, der neue Staatssekretär werde eine kluge und verständliche Haltung befolgen. Bekanntlich sind seit einigen Monaten verschiedene Schwierigkeiten zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan entstanden. Die Schwierigkeit, betreffend die Formel nobis nominavit im Texte der Investitionsbulle der französischen Bischöfe, war beim Eintritte des Todes des Papstes Leo XIII. gelöst. Zu ordnen blieb noch die Frage, betreffend die Ernennung der Bischöfe. Die französische Regierung hat in Uebereinstimmung mit dem Konkordat die Ernennung von vier Bischöfen ohne vorhergehendes Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhle vollzogen und der Papst verweigerte diesen Bischöfen die Inthronisationsbulle. Auf diesem Punkte blieb die Angelegenheit in Schwebe. Wahrscheinlich werden die Verhand-

lungsspiel, „Ultimo“, und bei diesem kam der verhängnisvolle Zufall. Das Stück erlebte seine Premiere in Görlitz und wurde oft mit großem Erfolge gegeben. „Ich hatte“, erzählt Moser, „nach jeder Vorstellung noch retouchiert, reichte es dann dem Intendanten Herrn von Hülsen ein und schrieb dazu, ich habe das Stück fünfmal gesehen, immer noch gefeilt und meine, daß es in der jetzigen Fassung für das königliche Theater geeignet ist.“ Dies, ich meine, wurde mein Verhängnis. Wie ich es eingepackt hatte, erhielt ich mit wendender Post mein Manuskript zurück und Herr von Hülsen schrieb mir mit augenscheinlich unmutigen Schriftzügen: „Ich meine, daß das Stück für das königliche Theater nicht geeignet ist.“ Ich stand sonst mit Herrn von Hülsen sehr gut — wir waren Kameraden gewesen, er stand beim Alexander-Regiment, ich bei den Gardeschützen, daher war er als Intendant Autokrat; das, ich meine, hatte ihn verlezt — er hatte es für eine Ueberhebung angesehen. Später haben wir uns oft über den Punkt unterhalten und er gestand selbst ein: „Man kann sich einmal übereilen.“

Doch das Unglück war damals geschehen. Ich reichte „Ultimo“ an Lebrun ein und es wurde über hundertmal hintereinander aufgeführt. Lebrun machte mir darauf den Vorschlag, ich sollte gegen ein hohes Jahresgehalt die Verpflichtung übernehmen, alle Stücke, die ich schrieb, ihm zuerst einzureichen. Bergrämt, wie ich war, ging ich darauf ein und so wurde ich denn Hausdichter für das damalige Wallner-Theater. Vorbei war es mit dem reinen Lustspiele, denn man mußte, um das dortige Publikum zu unterhalten, etwas drastischer schreiben als für das Theater am Gendarmenmarkt und so habe ich es denn dem Zufall mit „ich meine“ zu verdanken, wenn die Kritiker, die auch Sezessionisten geworden sind, wie früher von Benedixen jetzt von Moseraden schreiben und mir den zweifelhaften Titel „Schwankfabrikant“ gaben!







jung fand zwischen Tisza, von Szell und Grafen Appony eine kurze Beratung statt. In der Sitzung des Neunerkomitees machte der designierte Ministerpräsident seine Mitteilungen, nach denen das Komitee beschloß, daß das ursprünglich vereinbarte Programm-Laborat der morgen um 6 Uhr abends stattfindenden Parteikonferenz unterbreitet werde und daß in dieser Konferenz auch Graf Tisza seine Notifikationen vorlege. Graf Tisza besuchte heute vormittags den Kommandanten Kozloszvarh und den Ministerpräsidenten Grafen Kuen-Hebervarh.

Mazedonien.

Sofia, 27. Oktober. (Melbung der Agence télégraphique bulgare.) Vorgestern abends sind gegen 1000 Flüchtlinge aus Nebrotop in Tschepino eingetroffen. Sie werden in Bogardjit untergebracht werden. Auf ihrer Flucht hatten sie, von zwei Kompanien türkischer Truppen verfolgt, auf diese noch bis über die Grenze hinaus Schüsse abgegeben.

Budapest, 27. Oktober. In der heute stattgefundenen ungarischen Generalversammlung der Stadt Budapest wurde Josef Markus abermals für sechs Jahre zum Oberbürgermeister gewählt.

Berlin, 27. Oktober. Das Wolffsche Bureau meldet im Brief vom 24. d.: In der Karmin-Moschee wurde heute ein Brief verlesen, in welchem der Sultan das Aufgeben seiner antinikaitischen, und mitteilt, daß er nach Fez zurückkehrt, da die Regenzeit vor der Tür stehe. Es geht das Gerücht, daß der Rückmarsch bereits am 23. d. angetreten worden sei.

Paris, 27. Oktober. Die hiesige Polizei hat hier einen Italiener namens Russo verhaftet, der zu der Bande gehörte, die im März d. J. in einer Villa in Casale einen großen Einbruch verübte und hierbei italienische Rentenkasse. Die Unternehmung hat ergeben, daß die Bande bisher für 500.000 Franken Rententitres verkauft hat. Russo wurde an Italien ausgeliefert.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rosenbach, Prof. Dr. D. Das Problem der Syphilis und die Legende von der spezifischen Wirkung des Quecksilbers. K 2-40. Hagen, Dr. Fr. P. Von der, der syphilitische Mythos! Beweis, daß Dr. Martin Luther nie gelebt hat! K 1-60. Seilliere E., Peter Rosegger und die deutsche Volksepoche. K 3. Der kleine Sohn in der Südbier. Kappus Adolf, Peter Rosegger, K - 60. Wozniowski Dr., Reinigung und Auffrischung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter, K 1-80. Wurm, Dr. J., Die Pflege der Augen im gesunden und kranken Zustande. K 1-60. Poppe Th., Friedrich Hebbel, K - 60. Schönborn P., Museumsgänge, abb., K 3-60. Saunier Der Inhalt des neuen Testaments oder das Evangelium von Jesus Christus muß wahr sein! K 1-80. Kador Esfreb, Die Götterwelt und sein Wirken im Lichte des Epikureismus, K 2-16. Schollenberger, Dr. J., Die Lehren bis zur Gegenwart und die internationalen Führer. K 1-96. Waldvogel J., Lösungen der mathematischen Aufgaben aus der Mathematik, K 4-32. Knapp P., 48. Bd., 1 pro cpl., K 19-20.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Ed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Ungekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Oktober. Hornes, Universitätsprofessor; Napred, Privat; Schoftal, Molnar, Kiste.; Fischer, Mieses, Kreidl, Augensfeld, Königsberger, Kohler, Reisinger, Wien. - Stoeger, Reisinger, Ugram. - Weiß, Reisinger, Budapest. - Wermersheimer, Reisinger, Zehenhausen. - Dr. Brunner, Advokat; Prasse, Mayer, Kiste., Bettau. - Loffar, Kfm.; Dr. Gregorin, Dr. Rybar, Dr. Benovic, Dr. Pretner, Advokaten, Trieste. - Dr. Cervar, Advokat, Pazin. - Dr. Rudolf, Dr. Horvat, Advokaten, Goroditz. - Bawlen, Gastwirtin, Ritslach.

Landestheater in Laibach.

16. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch, den 28. Oktober

Zum zweitenmal:

Der Kellermeister.

Operette in drei Akten von F. Zellner.

Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, and Visibility. Data for Oct 27 and 28.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for 'DEUTSCHER HAUSSCHATZ' featuring an illustration of a woman and text about book subscriptions.

Advertisement for 'Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL' by Destillerie Camis & Stock.

Text describing the medicinal benefits of the cognac for various ailments.

Advertisement for 'Melouline = Gesichtsalbe' (Melouline face cream) with details on its use and price.

Advertisement for the Philharmonische Gesellschaft in Laibach.

Large advertisement for a 'Konzert der Violin-Virtuosin Stefi Geyer' with program details and ticket information.

Large table titled 'Kurse an der Wiener Börse vom 27. Oktober 1903' containing financial data for various stocks, bonds, and currencies.

Advertisement for 'J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.